

Wieviel Geld fehlt der SRG SSR im Jahre 2009?

Die SRG SSR prognostiziert eine Finanzierungslücke von 160 Millionen für 2009 und beschliesst ein erstes Sparpaket von 80 Millionen. Das SSM bezweifelt die Notwendigkeit dieser Sparübung und spricht von aufgeblähten Zahlen. Und die SRG SSR gibt sich wenig Mühe, Gegenargumente zu liefern.

Von Pieter Poldervaart und Philipp Cueni

Mit gleich einer Serie von Flugblättern attackiert das SSM Ende November in den Radio- und Fernsehstudios die Sparpläne der SRG SSR. Die Gewerkschaft wehrt sich vor allem gegen den in den Regionen angekündigten Stellenabbau, der Teil der Umsetzung des ersten Sparpakets der SRG SSR ist. Hintergrund des Streits zwischen Gewerkschaft und Unternehmen ist eine unterschiedliche Einschätzung der finanziellen Zukunft der SRG SSR. Grundsätzlich bezweifelt das SSM zwar nicht, dass die SRG SSR in den kommenden Jahren gezwungen ist, zu sparen. Aber die Gewerkschaft zweifelt an den Zahlen und Prognosen und befürchtet ein «Sparen auf Vorrat». Sie fordert, das Sparziel zu reduzieren und auf einen Stellenabbau zu verzichten. Journalistisch ist dieser Streit um Prognosen und Zahlen eine interessante Ausgangslage. Die gazette suchte deshalb nach einem «Wettbewerb der Argumente» und fragte bei der SRG SSR nach: Sie solle doch ihre Zahlen und damit die Notwendigkeit des Sparens ausführlicher begründen und die Argumente und Zweifel des SSM widerlegen. Nach mehrmaliger Anfrage teilte die SRG SSR nach elf Tagen ihre Haltung in gerade mal 16 mageren Zeilen schriftlich mit und legte noch einige allgemeine Dokumente bei. Der gazette-Redaktion wurde weder ein Gespräch, noch ein Interview offeriert. Insgesamt zeigte die SRG SSR erstaunlich wenig Engagement, den doch einschneidenden Sparschritt des Unternehmens zu belegen. Die journalistischen Fragen bleiben: Überzeugen die Zahlen der SRG SSR wirklich? Sind die Zweifel des SSM berechtigt oder steckt die Gewerkschaft den Kopf vor der finanziellen Realität in den Sand?

Die SRG SSR prognostiziert per 2009 eine Finanzierungslücke von jährlich 160 Millionen Franken. Vor diesem Hintergrund stellt sie zwei Sparpakete in Aussicht. Eines davon in der Höhe von 80 Millionen ist bereits beschlossen und wird umgesetzt, das andere wurde erst angekündigt. Dass die SRG SSR vor möglichen mittelfristigen Finanzproblemen warnt und entsprechend planen muss, ist absolut verständlich. Die entscheidende Frage ist aber: Wie sicher ist diese Prognose der 160-Millionen-Lücke? Und muss angesichts der Prognose nur vorsichtig geplant, gebremst oder bereits konkret abgebaut werden?

«Nicht absehbar»

Die SRG SSR kann gemäss eigenen Angaben das zweite Sparpaket noch nicht konzipieren, weil wesentliche Elemente der Finanzentwicklung nicht absehbar seien. Die Finanzierungslücke wird entsprechend mit «voraussichtlich 160 Mio.» beschrieben. Nicht absehbar seien die definitiven Beschlüsse zum neuen Radio- und Fernsehgesetz sowie die Resultate der Wirtschaftlichkeits-Überprüfung durch die Eidgenössische Finanzkontrolle. Was die SRG SSR in ihre Szenarien gar nicht mit einbezieht: Bei einer Gebührenerhöhung würde die Einnahmeseite deutlich verbessert, die Lücke deshalb kleiner.

Nun könnte man den Streit über die Zahlen getrost den Hellsehern überlassen, wenn auf Grund der SRG-Prognose nicht bereits ein Abbau beschlossen worden wäre. Ab 2007 müssen 80 Millionen eingespart werden. «Das aktuelle Sparpaket ist unausweichlich», teilte die SRG SSR im vergangenen Juni mit. Und: «Erst wenn die Details des RTVG bekannt sind und die Resultate der Überprüfung der SRG SSR-Finanzlage durch die Eidgenössische Finanzkontrolle

vorliegen, kann die SRG SSR das Folgepaket konzipieren und unter anderem ein allfälliges Gebührenanpassungsgesuch erwägen.»

Das heisst: Man rechnet bei der SRG SSR mit einer Finanzlücke von 160 Millionen, wichtige Faktoren der Finanzentwicklung sind aber noch nicht bekannt und bestimmen dann die zweite Sparetappe. Sicher ist aber bereits die erste Spartranche von 80 Mio. Logische Folgefrage: Auf welchen Zahlen beruht die Begründung für diesen ersten Sparbeschluss von 80 Millionen? In den Unterlagen, die der gazette zur Verfügung gestellt wurden, finden sich dazu keine Details. In der Berichterstattung zu den Sparmassnahmen der SRG SSR wurde das RTVG als Hauptfaktor für den Sparbeschluss genannt. Auch einzelne Kader in den SRG-Regionen führen das RTVG immer wieder als Grund für den Abbau an. Die Folgen des RTVG sind aber laut SRG SSR erst für das zweite Sparpaket ausschlaggebend. Dieser Widerspruch kann verschieden interpretiert werden. Entweder, die SRG SSR macht eine Mischrechnung und nimmt einen Teil des zu erwartenden Verlustes aus dem RTVG trotzdem in die Berechnung für die erste Spartranche. Eine zweite Interpretation wäre, dass sich die erste Spartranche nur aus den anderen von der SRG SSR genannten Faktoren berechnet: Dazu gehören steigende Kosten für Sport- und Filmrechte, neue Produktions- und Verbreitungstechnologien, die Multimedia-Zukunft, der über die Löhne ausbezahlte Teuerungsbeitrag, der Ausfall des Bundesbeitrags für swissinfo/SRI (14 Mio.) sowie die nicht ausgeglichenen Ausfälle aus der Gebührenbefreiung für BezügerInnen von Ergänzungsleistungen (16 Mio.).

Viele Detail-Teufel

Die aufgezählten Faktoren sind ziemlich allgemein definiert und betreffen thematisch ein sehr grosses Feld. Tatsächlich kann man beispielsweise davon ausgehen, dass die Film- und Sportrechte teurer werden. Aber um wieviel? Welche Rechte will man wirklich erwerben und auf welche verzichten? Sind die genannten neuen Produktions- und Verbreitungstechnologien einmalige Investitionen oder wiederkehrende höhere Betriebskosten? Senken neue Technologien allenfalls sogar bestimmte Kosten? Wie soll die Multimedia-Zukunft mit ihren zusätzlichen Angeboten eingeleitet werden, wenn gleichzeitig Stellen abgebaut werden? Verständlich ist, dass solche Prognosen schwer zu präzisieren sind. Verständlich ist aber auch, dass solche allgemeine Begründungen die Kürzungen wenig plausibel machen. Will man genauere Antworten, geht die Suche nach dem berühmten Teufel im Detail los.

Argumente für die Sparpolitik

Etliche von der SRG SSR angeführte Gründe müssen hinterfragt werden:

Argument Teuerung: Der über die Löhne ausbezahlte Teuerungsbeitrag der letzten Jahre. Merkwürdig mutet an, dass der gewährte Teuerungsbeitrag als Teil der damaligen Lohnmassnahmen jetzt wieder via Stellenabbau vom Personal zurückgeholt werden soll. Wurden die Lohnmassnahmen nicht jeweils auch mit gesteigerter Produktivität und mit gutem Geschäftsergebnis begründet? Und müsste in diese Lohnargumentation nicht einfließen, dass die SRG SSR mit einer zunehmend jüngeren Belegschaft auch Lohnkosten spart? (Denn viele ältere Mitarbeitende mit ansehnlichen Löhnen verlassen den Betrieb und werden durch jüngere Leute ersetzt, die auf einem tiefen Lohnniveau ohne automatischen Stufenanstieg beginnen. So spart die SRG bei gleich bleibendem Personalbestand lohnässig viel Geld, – und fährt auch bei der Pensionskasse günstiger.) Nebenbei: Die Teuerung, auch jene bei den Rechten für Film und Sport, ist eines der überzeugenden Argumente beim Gesuch für eine Erhöhung der Gebühren.

Argument swissinfo: Inzwischen ist der Bundesbeitrag an swissinfo so gut wie wieder gesichert. Diese 14 Millionen «Verlust» müssen aus der Begründung gestrichen werden.

Merkwürdig mutet an, wenn die SRG SSR jetzt argumentiert, es handle sich ohnehin um «kostenneutrale Beiträge», weil mit einem Leistungsauftrag verbunden. Wäre dem so, wäre auch deren Wegfall kostenneutral gewesen.

Argument Gebührenaussfall: Tatsächlich erwies sich der Ausfall durch den Gebührenerlass aus sozialen Gründen um 16 Millionen höher, als er ursprünglich geschätzt und vom Bund durch eine spezifische Gebührenerhöhung kompensiert wurde. Die Chance ist gross, dass diese Differenz mit einer Anpassung ausgeglichen wird.

Die Einnahmenseite: Diskutiert man die einzelnen Posten auf Seiten des gestiegenen Aufwands, gilt es bei der Gesamtrechnung auch nachzufragen, wo die SRG SSR Kosten gespart oder Mehreinnahmen erzielt hat oder dies bis 2009 noch tun kann. Diese Angaben fehlen in der SRG-Argumentation.

Differenzen beim Rechnen

In einer ersten Bilanz ist nicht zu widerlegen, dass die SRG SSR vermutlich in einigen Bereichen vor höheren Ausgaben (Rechte Film und Sport), vor höheren oder zusätzlichen Betriebskosten (Multimedia) und vor grösseren Investitionen (Technologie) steht. Unbekannt bleibt aber, wieviel denn das alles die SRG SSR jährlich zusätzlich tatsächlich kosten wird. Und nicht bekannt ist, wo die SRG SSR auch Kosten spart und an Einnahmen zulegt.

Den grössten Faktor für die Finanzlücke sieht die SRG SSR in den Folgen des neuen RTVG und veranschlagt den Verlust auf etwa 70 Millionen – das ist fast die Hälfte der prognostizierten Finanzlücke. Wie genau argumentiert die SRG SSR in diesem Punkt?

Posten «Verlust durch Gebührensplitting»: Die SRG SSR rechnet bei 4 % Splitting mit 35.7 Mio. Verlust. Bei 44 Mio. (vier mal 11 Mio.) minus 13 Mio. an bisherigen Abgaben kann man auch 31 Mio. errechnen. Bei einer Entscheidung für 3 bis 5 % Splitting ist die Rechnung schwierig, könnte aber bei differenzierten Einzelentscheidungen auf etwa dasselbe herauslaufen. Nehmen die Gebührenzahler zu oder kommt eine Gebührenerhöhung, wächst die Summe, die potenziell fürs Gebührensplitting bereitsteht. Die Argumentation der SRG SSR zu diesem Thema ist allerdings bauernschlau: So entstandene höhere Beiträge ans Splitting werden als höherer Verlust ausgewiesen. Gerade so gut könnten die Folgen aber auch als gesteigerte Einnahme verbucht werden.

Posten «Untertitelung und Audio description»: Die SRG SSR rechnet mit zusätzlichen Aufwendungen von 12 Mio., das SSM behauptet, das sei «worst case».

Posten «Technologieförderung»: Ein Prozent entspricht rechnerisch 11 Mio., die maximal aus dem Gebührentopf genommen werden können. Diese Ausschüttung hängt aber von den einzelnen Projektanträgen ab.

Posten «Diverses»: Die SRG SSR zählt darunter belegte 4 Millionen zusammen.

Das Total der Verlustvorhersage unter dem Titel RTVG beträgt bei der SRG SSR 70 Mio. Die oben aufgeführten Zahlen zeigen, dass man mit guter Begründung auch eine Prognose von 58 Millionen Franken wagen könnte – 12 Millionen tiefer.

Kaum bestritten sind also die Mehrkosten und Verluste durch das RTVG von netto (mindestens) 58 Mio. Daneben gibt es aber namhafte Entlastungen: So ist wahrscheinlich, dass der Verlust aus der Gebührenbefreiung für Bezüger von Ergänzungsleistungen durch eine Anpassung der speziellen Gebührenerhöhung ausgeglichen wird. Auch der Verlust des Bundesbeitrags für swissinfo scheint abgewendet. Die verbleibenden 100 Millionen der prognostizierten Finanzlücke würden durch steigende Kosten für Sport- und Filmrechte, neue Produktions- und Verbreitungstechnologien, die Multimedia-Zukunft und die über die Löhne ausbezahlte Teuerung begründet. Damit wird ein grosser Anteil respektive grosser Betrag des Spar-Doppelpakets mit pauschalen Faktoren begründet, für die bisher kaum Berechnungen vorliegen oder zumindest nicht öffentlich gemacht wurden. Das SSM spricht bei diesem Teil der SRG-Begründung von einer «Blackbox».

«Stellenabbau verhindern»

Für das SSM spielt es eine grosse Rolle, ob die Finanzlücke dereinst real 160 Mio. oder bedeutend weniger betragen wird, denn die Gewerkschaft will vor allem den bereits beschlossenen Stellenabbau verhindern. Das SSM spricht von mindestens 150 bedrohten Stellen, die Unternehmenseinheiten (UE) der SRG SSR haben bisher insgesamt eine Zahl von 110 Stellen genannt, welche abgebaut werden sollen (Tessin 58, Lausanne 30, Radio DRS 22). Einen Stellenabbau in dieser Grössenordnung könne man verhindern, wenn man das Sparpaket um ca. 15 bis 20 Millionen reduziere, sagt das SSM. Die SRG SSR bestreitet diese Rechnung: «Diese Behauptung kann ich nicht nachvollziehen. Bei Sparmassnahmen von dienstleistungsintensiven Produktionsprozessen wie bei der SRG SSR ist die Anzahl Stellen unweigerlich betroffen», antwortet SRG SSR-Sprecher Simon Meyer schriftlich. Was den Stellenabbau betrifft, lässt Meyer allerdings eine kleine Hintertüre offen: «Die einzelnen Sparvorgaben an die UEs sind in Franken definitiv, nicht aber die Anzahl der jeweils betroffenen Stellen, wobei ein möglicher Stellenabbau nicht gleichzusetzen ist mit Entlassungen.» Die Differenzen zwischen SSM und SRG SSR bestehen auch bei der Umsetzung des ersten Sparpaketes. Die SRG SSR hat vorgegeben, dass von den 80 Mio. 45 Mio. national und 35 in den Regionen (UEs) gespart werden müssen. Das SSM addiert jetzt aber die Sparbeschlüsse der Regionen inklusive swissinfo und MSC auf 42.5 Millionen und verweist auf die Differenz von 7.5 Mio. Auch hier bleibt eine Frage nach den tatsächlichen Zahlen offen. Überzeugen in einer Gesamtbilanz die düsteren Prognosen der SRG SSR und ihre Argumente für die Abbaumassnahmen? Oder sind die Zweifel des SSM plausibler? Fest scheint lediglich zu stehen: Will die SRG SSR mit der Höhe der prognostizierten Finanzlücke und der entsprechenden Notwendigkeit der einzelnen Sparmassnahmen überzeugen, muss sie besser als bisher argumentieren, denn viele Begründungen bleiben pauschal und vage. Zusätzlich in die Zukunftsszenarien muss auch die Möglichkeit einer Gebührenerhöhung einbezogen werden – angesichts der schon lange zurückliegenden letzten ordentlichen Erhöhung keine Utopie. Die SRG SSR wird nicht darum herkommen, einen entsprechenden Antrag zu stellen – Gründe für eine Erhöhung gibt es genug. Allerdings wären auch dann nicht alle Finanzprobleme vom Tisch, aber die Finanzierungslücke wäre deutlich kleiner. Wagen wir ein Rechenbeispiel: Bei einmal angenommenen 5 % «normaler» Gebührenerhöhung würden damit jährlich zusätzliche grob geschätzte 50 Mio. in die Kassen der SRG SSR fliessen. Die letzte «ordentliche» Gebührenerhöhung trat übrigens im Jahre 2000 in Kraft und betrug 5.6 %.

Pieter Poldervaart ist freier Journalist im Pressebüro Kohlenberg in Basel, Philipp Cueni Redaktor der gazette.